

Buchbesprechung

G. Ulrich Großmann: Der Fachwerkbau. Das historische Fachwerkhaus – seine Entstehung, Farbgebung, Nutzung und Restaurierung. Verlag DuMont, Köln 1986. 208 Seiten, 254 Abbildungen.

Seit etwa 15 Jahren hat sich in der Erforschung und Detailkenntnis alter Fachwerkhäuser in Baden-Württemberg außerordentlich viel ereignet. Bauforscher und Denkmalpfleger sind, je größer die Bereitschaft zum Hinschauen und die Intensität der Erforschung alter Häuser geworden ist, zu neuen (Detail- und Grund-)Kenntnissen gekommen, von denen man bis dahin nur träumen konnte:

Wir kennen heute Fachwerkhäuser, die noch aus dem 13. Jahrhundert stammen; wir wissen heute, daß wir vor 15 Jahren über die vielfältige historische Farbigkeit von Fachwerkhäusern noch gar nichts wußten. Das gleiche gilt von den wiederentdeckten Schiebefenstern, die früher so verbreitet gewesen sein müssen wie heute die Drehkippenfenster. Die Gefügeforschung hat weitere hochinteressante Beobachtungen machen können, die Jahresringchronologie hat uns geholfen, altes Bauholz auf das Jahr genau zu datieren.

In der Freude über so viel neues, bis dahin nur mosaikartig zusammengetragenes Wissen gab es vor wenigen Jahren

im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg einen Anlauf, zusammen mit verschiedenen Fachleuten zu einer Buchveröffentlichung zu kommen, in der unser neuer Forschungsstand zur Hausforschung in gedrängter Form vorgestellt werden sollte. Das Projekt verlief im Sande, aus Zeit- und Koordinierungsproblemen sowie angesichts der Skepsis, ob sich dieses Vorhaben mit verschiedenen Autoren in einem Buch überhaupt machen lassen könne.

Doch nun liegt ein solches Buch vor, geschrieben von *einem* Autor aus Norddeutschland, eine Zusammenfassung auf ca. 200 zweispaltig gesetzten Seiten. Das Buch ist leicht anmaßend „Der Fachwerkbau“ betitelt.

Wer sich mit einem solch anspruchsvollen Buchtitel auf den Markt wagt, fordert zur kritischen Lektüre heraus:

Bereits auf den ersten Blick präsentiert sich das Buch als Sachbuch, in welchem der Text dominiert. Zeichnungen, Photos (auf 24 Seiten mit Farbabbildungen, die meisten davon mit informativ-illustrierendem Charakter) und Reproduktionen aus älteren Büchern dienen fast nur zur Ergänzung des Textes. Also keines der Bilderbücher, die als verlegerische Schnellschüsse das Geld kaum wert sind, das sie kosten.

Gegenstand des Buches ist der Fachwerkbau in der Bundesrepublik. Daß diese (weitgezogene) „regionale“ Eingrenzung nicht im Buchtitel anklingt, erscheint verzeihlich. Vielleicht steckt da eine bei Großmann an mehreren Stellen durchscheinende Absicht dahinter, frühere regionale bis völkische Zuordnungen (z. B. alemannisch/fränkisch), die in der heutigen Forschung als lästig und überholt gelten, zu überwinden.

Nach einer Einführung in die Thematik der Hausforschung gliedert Großmann sein Material in sechs Kapitel:

Das Bauen des Fachwerkhauses (von der Planung bis zur Ausführung und zum Innenausbau auf 32 Seiten). Grundtypen des Fachwerkgerüsts (11 Seiten). Die Zierformen des Fachwerks (in Holzbearbeitung und Farbigeit auf 6 Seiten). Die Entwicklung des Fachwerks in der Bundesrepublik (hier werden auf 56 Seiten regionale Aspekte berücksichtigt und zwischen städtischer und ländlicher Bauweise differenziert). Raumstruktur, Funktion und Bautypen (17 Seiten). Die Restaurierung von Fachwerkbauten (8 Seiten).

Angesichts der Fülle des Materials muß es verwegen erscheinen, die Themen der einzelnen Kapitel in so wenigen Seiten abzuhandeln. Doch Großmann versteht es, mit vernünftigen Formulierungen das Wesentliche eines Grundwissens vorzutragen, und dies sogar auf dem neuesten Forschungsstand. Dabei hat er es völlig vermeiden können, beserwischerisch oder gar gehässig mit älteren Forschungsständen abzurechnen.

Ein großer Vorzug von Großmanns Buch liegt darin, daß es ihm weitgehend gelungen ist, die verschiedenen Kulturlandschaften in der Bundesrepublik ausgewogen zu berücksichtigen, eine regionale Perspektive also zu vermeiden.

Demgegenüber trüben einige Schwächen in der redaktionellen Bearbeitung des Buches die Freude am Lesen nur unwesentlich: so die Verwirrung des Lesers nach Lektüre des Vergleichs von Sparren- und Pfettendach, die sich aus den irreführenden Abbildungen ergibt. Es fehlt im Literaturteil der bibliographische Hinweis auf Naumann, 1972.

Ergänzungen wünscht der Rezensent in folgenden Punkten: Hinweis auf historische Vollholzausmauerung von Riegelfeldern (die als Sanierungsmethode eine gute Alternative zum gefährlichen Vollwärmeschutz darstellen könnte), einen ergänzenden Hinweis auf historische Nonnendächer, ob eingespeist oder nicht, und auf einen frühen Krempziegel, der als formales Bindeglied zum Nonnendach zum Vorläufer der ersten (Ludowici-)Pfannenziegel im 19. Jahrhundert geworden sein dürfte.

Vermißt habe ich einen Abschnitt über Fenster und Fensterläden, welche ja nicht nur technisches Accessoire von Fachwerkbauten waren, sondern auch (man denke nur an das Barockfenster) entwicklungs- oder stilgeschichtlich bedeutsam sind. Auch das früher verbreitete Schiebefenster müßte in einem solchen Buch in Text und Abbildung Berücksichtigung finden. Zum Abwasser könnten Zusatzbemerkungen auch nichts schaden.

Trefflich diskutieren könnte man über Großmanns strikte Ablehnung (S. 97) des Begriffes „Gotisches Fachwerk“. Vor allem im Jochsystem, dem starken Differenzieren von Tragständern und

Wandfeldern und der Behandlung der ausgestalteten Bauzieren (in Form statisch oft nicht erforderlicher Knaggen) gibt es doch einige grundsätzliche Vergleichbarkeiten mit dem gotischen Steinbau. Auch hilft diese inzwischen als Zeitbegriff eingeführte und anerkannte Stilbezeichnung der Denkmalpflege sehr bei ihren Bemühungen um Vermittlung der Gründe, die für die Erhaltung mittelalterlicher Häuser sprechen.

Die Literaturliste ist zwar gut gegliedert, aber etwas knapp ausgefallen. Es wird sich lohnen, diese bei einer wünschenswerten Neuauflage zu ergänzen.

Das Buch „Der Fachwerkbau“ empfiehlt sich als gut lesbares, auf verhältnismäßig leichte Weise solides Wissen vermittelndes neues Handbuch für alle an Fachwerk Interessierten, vom Laien (der sich in die Fachsprache allerdings etwas einlesen muß, wenn er nicht oberflächlich bleiben will) bis hin zum Fachmann, der sich noch nicht als „Insider“ empfindet und um seine Wissenslücken weiß. Auch Architekten und angehenden interessierten „Altbau-Herren“ wird dieses Buch empfohlen: Aus einem verbesserten Grundwissen heraus wird sich fast automatisch ein schneider Umgang mit alten Häusern einstellen!

Was dieses Standardwerk nicht ist: ein Leitfaden zur Restaurierung von Fachwerkhäusern. Im abschließenden, recht knappen Kapitel „Restaurierung“ wird eher das „Warum“ als das „Wie“ von Restaurierungen beantwortet. Das „Wie“ beantwortet besser das in Heft 4/1986 hier bereits empfohlene Handbuch „Der Altbau“, welches inzwischen in verbesserter Neuauflage erscheint, die geeignete Ergänzung zum hier besprochenen „Fachwerkbau“.

Norbert Bongartz

Quellennachweis für die Abbildungen

(Die Zahlenangaben verweisen auf die Seiten)

Fotoaufnahmen stellten zur Verfügung:

J. Feist, Pliezhausen 165, 166, 168; J. Glaser, Calw 180 Abb. 2, 181 Abb. 3; LDA-Karlsruhe Titelbild und 161–163 (Fotos: J. Wilhelm), 180 Abb. 1, 181 Abb. 4 und 5, 182; LDA-Stuttgart 156–159, 169.

Die Zeichnungen lieferten:

LDA-Stuttgart 156, 159, 160; LDA-Tübingen 165, 166, 176–178 (Kartengrundlage: Top. Karte 1:50000, L 7524, Hrg.: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg. Vervielfältigung Az.: 5.11/488) 179.

Nach J. Hertz: Kongreßbericht Chateau Gaillard VII 1974, Caen 1971 (127 ff) 167 Abb. 3.

Nach E. Paulus: Die Zisterzienserabtei Bebenhausen, Stuttgart 1866, Taf. III, 164.